

Argumente der Akteure: ein Sprecher des US-amerikanischen Landwirtschaftsministeriums (pro): „Wir sind weltweit die führende Agrarmacht.“

Im Jahr 2010 exportierte die US-amerikanische Land- und Ernährungswirtschaft Produkte im Wert von 116 Milliarden US-Dollar. Die Landwirtschaft ist somit ein wichtiger Wirtschaftszweig in den USA. Wir rechnen, dass jede Milliarde US-Dollar Agrarexport 8000 Arbeitsplätze in den USA sichert. Vor allem mit der Rindfleisch-, Mais- und Sojabohnenproduktion werden hohe Erlöse erzielt. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die großen Feedlot-Betreiber weiterhin von uns, der Regierung, Unterstützung erhalten.

Der globale Handel mit Rindfleisch könnte in den kommenden Jahren sogar neue Rekorde erreichen. Dies hat eine aktuelle Untersuchung meines Ministeriums ergeben. Unser Land ist mit knapp 12 Millionen Tonnen pro Jahr der größte Rindfleischproduzent. China, Korea, Taiwan, Vietnam und Mexiko sind die größten Abnehmer für amerikanisches Rindfleisch. Problematisch ist allerdings, dass Brasilien und Argentinien zunehmend auf den Rindfleischmarkt drängen und eine ernstzunehmende Konkurrenz sind. In diesen Ländern kann Rindfleisch billiger produziert werden als in den USA.

Leider ist es uns derzeit nicht erlaubt, Rindfleisch ohne Beschränkungen in die EU zu exportieren. In der EU sind sowohl der Einsatz von wachstumsfördernden Hormonen als auch die Einfuhr von hormonbehandeltem Fleisch verboten. Amerikanische Farmer dürfen Hormone aber verwenden. Die EU sieht die Verwendung von Hormonen kritisch, weil die menschliche Gesundheit gefährdet werden könnte. Aber das Risiko dafür lässt sich nach unserer Meinung beim gegenwärtigen Wissensstand nicht genau bestimmen.

Ich glaube nicht, dass die Zukunft in der ökologischen Viehzucht liegt. Mit dieser Art von Landwirtschaft ließe sich nicht annähernd der Produktionswert erzielen, der bisher erreicht wurde. Immerhin steigt der Rindfleischkonsum weltweit, und wir gehören zu den größten Produzenten. Momentan ist die Nachfrage nach ökologischem Rindfleisch noch nicht groß. Außerdem würden die Produktionskosten zunehmen, was den Fleischpreis steigen ließe. Der Verbraucher müsste letztlich mehr bezahlen. Er greift aber lieber auf das preisgünstigere Produkt zurück.

Argumente der Akteure: ein Futtermittelerzeuger (pro): „Ohne Getreide keine Hamburger!“

Der Ackerbau ist in den Great Plains von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Wir sorgen dafür, dass die Feedlots mit Futtermitteln versorgt werden. Auf meiner Farm in Nebraska baue ich Soja und Mais an. Den größten Teil der Ernte verkaufe ich an Feedlots in Colorado, Restmengen an Mais gehen in die Herstellung von Bioethanol. Aufgrund der Verträge mit den Feedlot-Betreibern ist meine Existenz gesichert. Vor Jahren stand meine Existenz aufgrund von Dürre und Pilzbefall auf dem Spiel. Dank gentechnisch verändertem Saatgut sind die Kosten für den Einsatz von Insektiziden und Pestiziden deutlich zurückgegangen, gleichzeitig sind die Erträge gestiegen. In naher Zukunft wird es auch trockenheitsresistenten Mais geben. Dann kann ich die Bewässerungskosten senken und die Wasserressourcen schonen. Derzeit bewässere ich meine Kulturen mit einer Karussellbewässerungsanlage. Da der Grundwasserspiegel drastisch sinkt, muss ich immer tiefere Brunnen bohren lassen. Dies ist für mich sehr kostenintensiv.

Mit Besorgnis verfolgen wir Farmer die Diskussionen um die Rückkehr der Bisons. Tier- und Umweltschützer befürworten die Weidewirtschaft mit Bisons, da diese Form der Tierhaltung für die weiten Grasebenen der Great Plains ökologisch verträglicher wäre als Ackerbau und Intensivviehhaltung. Bisons benötigen weitläufige Weideflächen, die in Konkurrenz zu unseren Ackerflächen stehen. Bei einer Umstellung auf extensive Bisonhaltung müssten wir Futtermittelerzeuger, aber auch die Feedlot-Betreiber mit Verlusten rechnen. Unser Futtermittelanbau steht und fällt mit dem Konsum von Rindfleisch aus Feedlots.

Ein zunehmender Konflikt besteht mit Naturschutzorganisationen, die Flächen in den Great Plains erwerben, um dort die natürliche Pflanzen- und Tierwelt wieder entstehen zu lassen. Dies geht zu Lasten unserer Anbauflächen. Wie sollen wir mit abnehmenden Anbauflächen die Futtererzeugung für die Rinder in den Feedlots sicherstellen?

Argumente der Akteure: ein Manager eines Feedlots (pro): „Wir stehen für gleichbleibende Qualität und günstige Rindfleischpreise.“

Mit einer Kapazität von 98000 Stellplätzen gehört unser Feedlot zu den größten in den USA. Damit die Rinder bestmöglich versorgt werden, bedarf es qualifizierter Mitarbeiter. Unsere Mitarbeiter arbeiten im Schichtbetrieb je acht Stunden pro Tag und fünf Tage die Woche.

Die Mastzeit der Tiere beträgt 150 Tage. Währenddessen stehen die Tiere im Freien, sie haben ausreichend Platz, um sich zu bewegen, und sind unter Artgenossen. Damit die Tiere keinen Stress haben, achten unsere Mitarbeiter darauf, dass sie hektische Bewegungen vermeiden, wenn sie in der Nähe der Tiere sind. Denn Stress wirkt sich negativ auf die Gesundheit der Tiere sowie auf die Fleischqualität aus.

Die Rinder erhalten täglich ausgewogenes, auf ihren Bedarf abgestimmtes Futter, das in unserer eigenen Futtermühle von Experten zusammengestellt wird. Das Futter beziehen wir von Farmern aus der Umgebung, die beste Qualität erzeugen. Aufgrund der Gentechnik ist es möglich, dass sie unseren Betrieb das ganze Jahr über mit Futtermittel versorgen.

Die Gesundheit und das Wohlergehen der Tiere stehen an erster Stelle. Veterinärmediziner sorgen dafür, dass die Tiere nicht erkranken bzw. keine Seuchen ausbrechen. Sobald ein Tier Krankheitsanzeichen aufweist, wird dies sofort dem Tierarzt gemeldet. Das Tier wird dann unter Quarantäne gestellt. Für einen Betrieb unserer Größe hätte die Ausbreitung einer Seuche katastrophale Auswirkungen.

Unseren Tieren geht es gut, im Gegensatz zu Rindern, die das ganze Jahr über angekettet in Ställen auf Spaltböden ohne Stroh stehen müssen. Das ist für mich Tierquälerei. Bei uns werden alle Tiere zum konzern-eigenen Schlacht- und Zerlegebetrieb transportiert, der nur wenige Minuten entfernt liegt. Der kurze Weg verringert den Transportstress für die Tiere erheblich.

Aufgrund unseres Produktionssystems können wir den Kundinnen und Kunden eine gleichbleibende Rindfleischqualität zu günstigen Preisen bieten. Die USA sind weltweit führend in der Rindfleischproduktion. Dieser Stellenwert ist den großen Feedlots zu verdanken, nicht den kleinen Ökobetrieben. Ihnen wäre es nicht möglich, Rindfleisch in den benötigten Mengen zu produzieren. Rindfleischengpässe wären die Folgen, was zu steigenden Preisen führen würde. Beim Kunden spielt nicht nur die Qualität eine entscheidende Rolle, sondern auch der Preis. Aus diesem Grund werden große Feedlots auch in Zukunft notwendig sein.

Argumente der Akteure: eine Filialeiterin einer großen Fastfood-Kette (pro): „Ohne Feedlots keine Hamburger!“

Das Rindfleisch für unsere Burger erhalten wir bereits vorportioniert und abgepackt direkt vom Schlacht- und Zerlegebetrieb. Dieser beliefert uns dreimal pro Woche. Wir können uns auf die Qualität stets verlassen, da das Fleisch strengen Kontrollen unterliegt.

Die gleichbleibende Fleischqualität zu günstigen Preisen ist dem Produktionssystem der Feedlots zu verdanken. Das Fleisch stammt von Rindern, die in Feedlots gehalten werden. Die Massenproduktion ermöglicht es letztlich, dass wir unsere Burger zu günstigen Preisen verkaufen können.

Wir sind besonders auf die Zuverlässigkeit unserer Fleischlieferanten angewiesen, damit in unseren Filialen keine Engpässe entstehen. Kleinere Farmbetreiber wären der hohen Nachfrage wohl nicht gewachsen und könnten auch keine gleichbleibende Qualität garantieren.

Rindfleisch gehört unter der US-amerikanischen Bevölkerung zu den beliebtesten Fleischsorten. Trotz einiger Fleischskandale, wie BSE, haben die Amerikaner den Appetit auf Rindfleisch nicht verloren. Die Milliardenumsätze in den Fastfood-Restaurants verdeutlichen dies. Die US-amerikanische Bevölkerung lässt sich in ihrem Konsum bislang nicht von negativen Schlagzeilen beeinflussen.

Argumente der Akteure: eine Vertreterin eines kleinen Farmbetriebs aus den Great Plains (pro, auch contra): „Spezialisierung, um zu überleben.“

Mein Urgroßvater kam 1870 in die Great Plains, da die Regierung jedem Siedler billiges Ackerland versprach. Auf 100 Hektar Land baute er für seine Familie eine Farm auf. Getreideanbau und Viehzucht standen im Mittelpunkt. Bis in die 1950er-Jahre konnte unsere Familie von den Erlösen der Farm gut leben. Aber als mein Vater die Farm übernahm, änderten sich die Verhältnisse drastisch.

Mit dem angebauten Getreide konnte mein Vater nicht mehr genügend Gewinn erzielen, da es auf dem Markt einen Getreideüberschuss gab. Aus diesem Grund war mein Vater gezwungen, nach einer neuen Einnahmequelle zu suchen. Ein großes Feedlot-Unternehmen mit eigener Schlachtereiließ sich damals in unmittelbarer Nähe nieder. Unser Familienbetrieb wurde in die Vertragsmast eingebunden und übernahm die Vormast von Kälbern. Durch die Integration in das Produktionssystem des Feedlots konnte mein Vater die Existenz unseres Familienbetriebs sichern.

Leider hatten andere Farmen nicht so viel Glück wie wir. Sie waren bereits hoch verschuldet und somit gezwungen, ihr Land an Großfarmen zu verkaufen. Das Farmsterben nahm immense Ausmaße an. Seither prägen leer stehende Farmgebäude das Bild des ländlichen Raums in unserer Region. Die ehemaligen Farmer mussten mit ihren Familien in die Städte ziehen und dort Arbeit suchen. Nicht nur kleine Farmer verloren so ihre Existenz, auch kleine Schlachtbetriebe. Die Regierung trägt zum Farmsterben bei, indem sie die Agrarkonzerne mit Subventionen unterstützt. Sie begründet dies damit, dass die Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftszweig in den USA ist.

Argumente der Akteure: ein Sprecher eines Schlacht- und Zerlegebetriebs (pro): „Wir stehen für Sicherheit und Qualität.“

Unser Schlacht- und Zerlegebetrieb gehört einem der größten Rindermastbetriebe in Colorado an. Jährlich werden in diesem Feedlot über 330 000 Rinder gemästet, die in unserem Betrieb geschlachtet und zerlegt werden. Um die Kapazitäten unseres Betriebs auszulasten, werden zusätzlich Rinder aus Vertragsmast angekauft. Mit Lastkraftwagen werden die Tiere direkt von der Mastbucht in die Schlachtereil transportiert. Aufgrund der geringen Fahrzeiten sind die Tiere nur kurz Stresssituationen ausgesetzt. Selbst beim Be- und Entladen wird streng darauf geachtet, dass die Tiere nicht gehetzt werden, da sich dies negativ auf die Fleischqualität auswirken würde.

Tierärzte oder Fleischkontrolleure begutachten zunächst das zu schlachtende Tier. Wenn keine gesundheitlichen Mängel festgestellt werden, wird es zur Schlachtung freigegeben. Anhand der Ohrmarken, die jedes Tier bei der Ankunft im Feedlot erhalten hat, können sowohl die Zusammensetzung und Menge des verabreichten Futters als auch die tierärztlichen Behandlungen nachvollzogen werden. Die Ohrmarke lässt eine eindeutige Identifikation des Rindes zu.

Die Tiere erleiden während der Schlachtung keine Schmerzen, da mittels eines Schlachtschussapparates ihre Hirnfunktion ausgesetzt wird. Dies erledigt ausgebildetes Personal. Unsere Mitarbeiter entfernen bei der Zerlegung des Tieres die implantierte Hormonkapsel vollständig. Stellen die Fleischkontrolleure einen zu hohen Hormongehalt fest, wird das Fleisch nicht zum Verkauf freigegeben. Das Fleisch wird je nach Wunsch des Abnehmers portioniert und verarbeitet. An Fastfoodketten liefern wir beispielsweise fertige Patties (Rinderhackfleisch-Scheiben), an Supermärkte verbrauchergerechte Fleischprodukte.

Für die Beseitigung von Schlachtabfällen gelten strenge Vorschriften im Rahmen der Umweltschutzgesetzgebung, insbesondere zur Reinhaltung der Luft und zum Schutz der Gewässer.

Unser Betrieb ist in verschiedene Arbeitsbereiche aufgeteilt, in denen für die Mitarbeiter strenge hygienische Vorschriften gelten. Überwiegend beschäftigen wir Männer, da die Arbeit körperlich sehr anstrengend ist. Wir sind mit rund 1000 Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber vor Ort.

Qualität und Sicherheit stehen für uns an erster Stelle. Die Verbraucherinnen und Verbraucher werden stets mit gleichbleibend hoher Qualität versorgt, da die Produktion von der Aufzucht bis zur Verarbeitung strengen Qualitätskontrollen unterliegt und die ganze Produktionskette zurückverfolgt werden kann.